

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 13

Rubrik: Apropos Sport

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Apropos Sport Gut für die Reklame, wenn es Tote gibt!

Alain Colas war ehrgeizig und wollte nach oben. Er gehörte zu den bettelarmen Burschen, die sich um ihr Idol, den eigenwilligen bretonischen Segler Eric Tabarly scharten. Colas, der sich lange Zeit mit Ueberführungsfahrten knapp über Wasser hielt – «ich besitze nur Jeans und einige T-Shirts» –, stand eines Tages plötzlich im Rampenlicht der Weltöffentlichkeit. 1972 liess er sich von seinem Lehrmeister als international unbekannter Segler den alten Trimaran «Pen Duick IV» aus und startete in Plymouth zur Transatlantik-Einhand-Regatta. Grosser Favorit war damals sein Landsmann Jean-Yves Têlain mit einem 40 Meter langen Dreimaster. Kurz vor dem Ziel wurde er in Führung liegend in einer Flaute von Colas abgefangen. In den letzten drei Tagen hatte der eisenharte Colas die Selbststeuerung ausgeschaltet und verbissen und zäh am Steuer ausgeharrt.

Als er dann noch von einer anschliessenden erfolgreichen Weltumseglung mit Rekord-Etappen zurückkehrte, wurde er in Frankreich als Nationalheld gefeiert. Geldgeber gaben sich plötzlich die Türklinke in die Hand. Ruhm und das fliessende Geld stiegen ihm, wie so vielen, in die Krone. Mit finanzieller Unterstützung des «Club méditerranée» liess er sich für die nächste Einhand-Regatta einen spleenigen 70 Meter langen Vier-

master bauen. Aber es kam eine Pechsträhne. Ein halbes Jahr vor dem Start geriet er mit dem Fuss in die ausrauschende Ankerkette seines alten Bootes. Der Fuss hing buchstäblich nur noch an einem Faden. Trotzdem startete er – mit einem orthopädischen Schuh. Die hochempfindliche Automatik, mit der er das 70 Meter lange Schiff allein bediente, versagte. Nur mit einem Segel schleppte er sich ins Ziel und wurde erst noch wegen Beanspruchung fremder Hilfe bestraft. Der «Club» zog sich nach dem Misserfolg zurück. Bei Umbauten fiel das Boot auf einer Werft einem «Brandanschlag» zum Opfer...

Im vergangenen Herbst startete Colas erneut mit seinem alten Trimaran zur Atlantik-Ueberquerung. Am 16. November meldete er sich zum letztenmal, seither ist er verschollen.

Es gibt Leute, die behaupten, Colas, der einen beträchtlichen Schuldenberg hinterliess, habe sich heimlich in die Südsee verdrückt. Andere sind der Meinung, der junge Segler habe einfach den steilen Aufstieg zum Nationalhelden, Ruhm und Geld und die darauf folgenden Niederlagen und Rückschläge nicht verkraftet und entmutigt aufgegeben. Warum, so muss man sich fragen, muss ausgerechnet in einer Zeit der berühmten Herbststürme eine Atlantik-Einhand-Regatta von Ost nach West ausgetragen werden. Ein Kenner der Szene, Harald Schwarzlose, meint dazu: «Sind wir heute schon so weit, dass wir die Leistung eines Blauwasser-Skippers nicht mehr anerkennen, weil er mit Bedacht den günstigsten Monat und die risikoärmste

Route gewählt hat? Weil er sich auf die Kunst versteht, einem Sturmzentrum aus dem Wege zu gehen? Ich meine, wir sollten uns wieder auf das besinnen, was gemeinhin mit guter Seemannschaft umschrieben wird.» Die «geheimen Verführer» werden sich freilich wenig darum sche-

ren. Für sie wird auch in Zukunft die See Tribünen haben, denn, wie der holländische «Tielsa»-Skipper Dirk Nauta nach einer Regatta sarkastisch bemerkte, «es ist gut für die Reklame, wenn es Tote gibt!» Zynischer geht's wirklich nicht...

Speer

Fragen an Radio Seldwyla

Frage: Ich habe vernommen, die beiden Konservativen vom Dienst, Nationalrat Otto Fischer und James Schwarzenbach, hätten sich zusammengetan und beabsichtigten, eine neue Zeitung mit dem Titel «Schweizerzeit» herauszugeben, in der sie gegen Linkstendenzen und internationalistische Modeströmungen kämpfen wollten. Halten Sie den Titel des Blattes nicht auch für etwas zu geschwollen?

Antwort: Im Gegenteil. So weiss wenigstens gleich jeder, was die Stunde geschlagen hat und dass die Uhr der Blattmacher ziemlich nachgeht.

Frage: Was versteht man eigentlich unter dem Begriff doppelte Buchführung?

Antwort: Als doppelte Buchführung bezeichnet man nach den Erfahrungen aus dem Walliser Savro-Skandal die einträgliche manipulatorische Kunstfertigkeit, Rechnungen gleich doppelt auszustellen und diese auch prompt zweimal zu kassieren.

Frage: Stimmt es, dass man durch den Furkatunnel einmal nurmehr in gebückter Haltung wird fahren können?

Antwort: Im Prinzip schon, und zwar deshalb, weil niemand für ihn geradesteht. Das soll allerdings nicht heissen, weil der Furkatunnel zufällig im Wallis steht, die beträchtliche Verteuerung dieses Mo-Lochs habe irgend etwas mit der vorhin erwähnten doppelten Buchführung zu tun.

Frage: Wie ich mit Verwunderung lese, scheint man in den Amtsstuben der BRD-Hauptstadt Bonn zurzeit grosse Schwierigkeiten mit Sekretärinnen und deren Spionagetätigkeit für den Geheimdienst der DDR zu haben. Glauben Sie, dass die Häufigkeit solcher Fälle eine Bedrohung für die westdeutsche Republik darstellt?

Antwort: Keineswegs! Nachdem man, laut Radikalenerlass, Hunderttausende von Bundesbürgern beschnüffelt, auf ihre politische Gesinnung hin überprüft und archiviert hat und somit verhindern konnte, dass sich einige linke Lokführer und Postboten in den öffentlichen Dienst einschleichen würden, ist die Gefahr einer kommunistischen Unterwanderung so gut wie ausgeschlossen. *Diffusor Fädinger*

Mal ufe, mal abe, mal rechts, mal links.



Ebnat Gute Bürsten kommen
aus Ebnat-Kappel.